

Der Schutz vor der Pandemie ist nicht teilbar.

Ein Statement der Geschäftsführung der BBT-Gruppe zur aktuellen Lage der Pandemie, 23. November 2021

In den vergangenen Tagen hat das Geschehen der Pandemie rasant an Dynamik gewonnen. Die Erinnerungen an den Herbst des vergangenen Jahres werden bei vielen wach und die Frage ist dabei oft: Wie lange halten wir das noch durch? Wie lange müssen wir das noch ertragen? Der Wunsch nach Normalität ist stark und er ist verständlich.

Die Pandemie geht über diesen Wunsch nach Normalität hinweg und verlangt uns allen ab, wieder mit Einschränkungen zu leben und zu arbeiten. In unseren Einrichtungen kommen viele Mitarbeitende an ihre Grenzen. Sie erleben gleichzeitig eine Diskussion, in der die Gesellschaft und oft auch die Belegschaften von Einrichtungen polarisiert werden: Wer ist geimpft? Wer ist ungeimpft? Ein Freedom-Day für alle? Sollen Menschen, die sich nicht impfen lassen, das nicht auch im Alltag stärker spüren? Warum gibt es immer noch keine Impfpflicht? Leben wir in einer „Tyrannei der Ungeimpften?“

Es gibt, wie immer in dieser Pandemie, viele Stimmungen und niemanden, der den Masterplan für alle Situationen aus der Tasche ziehen kann. Uns als Geschäftsführung ist es wichtig, in dieser Situation einige Hinweise zu geben.

Patient*innen, die nicht geimpft sind, belasten das Gesundheitswesen stark. Wie verhalten wir uns?

Uns ist klar, dass die Herausforderung auch aus menschlicher Sicht enorm ist. Patient*innen, Bewohner*innen oder Klient*innen, die nicht geimpft sind, erkranken eher und schwerer an Covid-19, als geimpfte Menschen. Dieser Tatsache kann nicht widersprochen werden. Leicht kann es hier zu Unmut kommen. Die Überlastung in vielen Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen zeichnet sich ab. Klar ist aber auch: Niemals darf jemandem eine lebensrettende oder erforderliche Behandlung vorenthalten werden, der nicht geimpft ist. Unsere Einrichtungen bewerten Verhalten nicht moralisch, sondern helfen Menschen in ihrer

Not. Professionalität und Fürsorge erhalten alle Menschen in gleicher Weise. In dem, was medizinisch notwendig ist, machen wir keine Unterschiede aufgrund des Alters, der sozialen Herkunft oder anderer Kriterien, die nicht medizinisch begründet sind. Ebenso können und dürfen wir, wenn Patient*innen, Bewohner*innen oder Klient*innen behandelt werden müssen, sie nicht danach unterscheiden, ob sie das Risiko für eine Erkrankung aus eigener Verantwortung selbst erhöht haben oder nicht. In einer akuten Notlage darf daher auch nicht zwischen geimpften und ungeimpften Menschen unterschieden werden.

Überlastung und Unmut: Wohin damit?

Auch wenn wir ethisch zur Gleichbehandlung aller Patient*innen, Bewohner*innen und Klient*innen verpflichtet sind, ist es doch ohne Frage verständlich, dass es Unmut gibt. Jemand hat ein Wort erfunden, das für diesen Herbst treffend ist: „mütend“. Genau diese Mischung von „müde“ und „wütend“ stellen viele bei sich und anderen fest. Die Wut richtet sich dabei auf die Pandemie, auf Behörden, auf die Regierung, aber auch auf das Umfeld, in dem Menschen teilweise mit Vehemenz ihre Freiheit verteidigen, sich nicht impfen zu lassen. Dieses Gefühl, überlastet und frustriert zu sein, braucht Raum. In allen Einrichtungen muss dafür gesorgt werden, dass es die Möglichkeit gibt, darüber zu sprechen. Kollegial, fair und unterstützend. Nutzen Sie die Räume für diesen Austausch, auch für das Klagen und auch für Wut. Und unterstützen Sie einander durch Zuhören, auch wenn Sie derzeit nichts anderes anbieten können als Ihr Ohr und Ihr Verständnis.

Und die ungeimpften Kolleg*innen?

Auch wenn es richtig erfreulich ist, dass so viele Menschen in unseren Einrichtungen geimpft sind und die Impfquote sehr viel höher ist als im Durchschnitt, gibt es auch einzelne Kolleg*innen, die für sich die Entscheidung getroffen haben, sich (noch) nicht gegen Covid-19

impfen zu lassen. Einige von denen treffen ihre Entscheidung aus Gründen, die wir gegebenenfalls nicht teilen, andere wiederum lassen sich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen. Das erschwert das Arbeiten. Zusätzliche Tests und Sicherheitsvorkehrungen machen Abläufe umständlicher. In diesem Zusammenhang ist wichtig: Es soll in unseren Einrichtungen kein unverhältnismäßiger Druck auf Menschen ausgeübt werden, damit sie sich am Ende vielleicht doch impfen lassen. Die Erfahrung zeigt, dass das eher zu noch größerer Ablehnung führt. Zusätzlich ist klar, dass, solange es keine gesetzliche Verpflichtung zur Impfung für bestimmte Berufsgruppen gibt, auch arbeitsrechtliche Sanktionen grundsätzlich ausgeschlossen sind.

Letztlich geht es um eine Frage unseres Zusammenhalts. Ausgrenzung oder Spaltung innerhalb der Mitarbeitenden sind nicht der Stil unserer Zusammenarbeit. Wir setzen vielmehr auf Überzeugung. Das verlangt geduldige und beharrliche Arbeit.

Womit kann man überzeugen?

- Wir können immer wieder auf Fakten verweisen (z.B. FAQ des Robert-Koch-Instituts). Dies gilt auch für die Notwendigkeit und Empfehlungen der Auffrischung des Impfschutzes (sog. Booster-Impfung).
- Wir können verdeutlichen, dass eine Impfung keine Privatsache ist, sondern auch eine Frage der Solidarität und der Verantwortung: Wir haben als Dienstgemeinschaft eine Verantwortung für das Wohl der Patient:innen und Pflegebedürftigen. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, sollen wir alles tun, was uns und unsere Kolleg*innen vor Erkrankungen schützt.
- Wir können die Überzeugung vertreten, dass es hier vor allem um eine Haltung des Gemeinschaftssinns geht. Wir wollen zusammengehören und wollen, dass wir alle an einem Strang ziehen und das auch hier verdeutlichen.
- Wir können auch darauf verweisen, dass uns an der Gesundheit von Kolleg*innen liegt und dass wir auch ein Interesse haben, dass sie gesund bleiben und keinen Schaden nehmen.
- Es muss letztlich auch um Verständnis dafür geworben werden, dass ungeimpften Kolleg*innen Maßnahmen zum Schutz Dritter auferlegt werden: Zusätzliche Tests oder die Verwendung von Schutzkleidung sind keine Disziplinierung, sondern dienen der Sicherheit der Kolleg*innen wie auch der Patient*innen und Pflegebedürftigen.

Dabei ist es immer wichtig, nicht zu polarisieren, zu moralisieren und dadurch eine Spaltung unter den Mitarbeitenden eher zu befördern. Es geht um die ausgewogene Darstellung von Vernunftargumenten und Appell. Das erfordert Fingerspitzengefühl und Geduld. Der Schutz vor der Pandemie ist nicht teilbar – er kann uns nur als Gemeinschaft gelingen.

Koblenz, 23.11.2021

Für die Geschäftsführung

Dr. Albert-Peter Rethmann

Geschäftsführer Christliche Unternehmenskultur und Unternehmenskommunikation

Diese Erklärung wurde in Zusammenarbeit mit dem Fachausschuss Ethik der BBT-Gruppe erstellt. Hierzu gehören:

Andreas Kerl-Sanchez, Barmherzige Brüder Saffig
Alfred Klopries, Barmherzige Brüder Rilchingen
Heinrich Lake, St.-Marien-Hospital, Marsberg
Irmgard Layes, Katholisches Klinikum Koblenz · Montabaur
Sebastian Lyschik, Katholisches Klinikum Koblenz · Montabaur
Dr. Christoph Meißner, Katholisches Klinikum Koblenz · Montabaur
Frank Mertes, Regionalleitung Koblenz · Saffig
Christian Mosen, eGMAV der BBT-Gruppe
Thomas Müller, Katholisches Klinikum Koblenz · Montabaur
Anja Nuber-Kaufmann, Diako Mannheim
Kerstin Orf-Lübbe, Zentrale der BBT-Gruppe
Frank Otten, Gemeinschaftskrankenhaus Bonn
Dr. Jonas Pavelka, Theresienkrankenhaus und St. Hedwig-Klinik, Mannheim
Bettina Raab-Baron, Zentrale der BBT-Gruppe
Peter Richter, Zentrale der BBT-Gruppe
Dr. Peter-Felix Ruelius, Zentrale der BBT-Gruppe
Werner Schmitz, Barmherzige Brüder Schönfelderhof
Dietmar Schmuck, BBT-Dienstleistungsgesellschaft, Koblenz
Winfried Theobald, Barmherzige Brüder Rilchingen
Oliver Wetzorke, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier
Thomas Wigant, Mitglied der Regionalleitung Tauberfranken · Hohenlohe
Dr. Terese Zink, Diako Mannheim

Herausgeber:

Zentrale der BBT-Gruppe
Barmherzige Brüder Trier gGmbH
Kardinal-Krementsz-Straße 1 – 5, 56073 Koblenz
Tel.: 0261 496-6000, Fax: 0261 496-6327
info@bbtgruppe.de, www.bbtgruppe.de

Sitz der Gesellschaft: Koblenz,
Amtsgericht Koblenz · HRB 24056
Geschäftsführer: Dr. Albert-Peter Rethmann,
Matthias Warmuth,
Werner Hemmes, Andreas Latz
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Bruder Alfons Maria Michels
© BBT-Gruppe, Koblenz,
November 2021
Alle Rechte, auch des auszugswweisen
Nachdrucks vorbehalten.

